

johann mueller

Von: Brach Marc [brach.marc@gmx.de]
Gesendet: Donnerstag, 19. Februar 2009 09:41
An: 'johann mueller'
Betreff: Interessanter Bericht

Haben wir in meiner letzten Studie eine tolle Übersicht über die erfolgreichsten (mit der Betonung auf „reichsten“) und aktuelle Deckrüden der letzten Jahren bekommen, wäre es doch schön, mal ihre individuelle Blutlinien zu verfolgen und zurück zu blicken auf ihre gesamte Ahnentafel.

Man würde meinen, hier werden wir einen wunderschönen und variierten Streifzug durch „die gesamte, breite Blutbasis der Rasse des Deutschen Schäferhundes“ machen können, eine breite Blutbasis, welche die Zuchtwarte des Vereins immer so gerne als oberste Priorität auf ihrer Liste platziert sehen wollen, nicht zuletzt bei der Siegerhauptzuchtschau, und eine breite Blutbasis die ja förmlich ganz laut nach aussen geschrien wird in sämtliche Publikationen des SV.

Und weil wir es hier mit der „crème de la crème“ der Züchter von Deutschen Schäferhunden zu tun haben, würde man hier doch, wo denn sonst, ihre kynologischen Kenntnisse, ihre Vielfältigkeit und ihre Flexibilität zurückfinden müssen. Ich möchte Ihnen keineswegs zuvor kommen, es wird aber eine riesige Enttäuschung werden.

Am Anfang dieser Studie hatte ich gemeint, es würde eine Heidenarbeit werden. So viele Hunde, jeweils mit Vaterlinien und Mutterlinien. Wird das zu bewältigen sein? Schon rasch habe ich erfahren müssen, dass es ein Kinderspiel ist. Eine sehr einfache copy/paste-Geschichte (= „kopieren und einfügen“).

Dass man irgendwann mal, ganz am Ende der Geschichte, wieder bei Horand von Grafrath enden muss, das habe ich, wie Sie auch, schon gewusst. Dass ich aber bereits nach äusserst wenigen Generationen immer wieder bei den gleichen Hunden landen würde, und sich das weitere Verfolgen der Linien deshalb erübrigt, weil es ja nur eine einzige Linie gibt, welche im übrigen allgemein bekannt ist, das habe ich NICHT gewusst!

Die Nachkommen, der am meisten eingesetzten Deckrüden, bestimmen zweifellos nach wie vor die Rasse und ihre Zukunft. Wenn diese Studie eine Sache dokumentiert, dann, dass die Zukunft keineswegs „breit“ angesetzt wird, vielmehr nur von einer fortgeführten Verengung die Rede ist, eine Verengung, die ja begann bei Xaver von Arminius und Palme vom Wildsteiger Land.

Wenn man seine Botschaft deutlich rüberbringen will, muss man sie anschaulich darstellen. Ich hoffe, ich werde das schaffen. Die beigefügte Tabelle ist auf jeden Fall an Überzeugungskraft nicht zu überbieten.

Schauen Sie sich bitte zunächst einmal kurz die Gesamt-Übersicht mittels dem eingefügten Link an: **BlutlinienTop-Deckrueden.xls**

<http://jantie.demeyere.googlepages.com/BlutlinienTop-Deckrueden.xls>

Notizen zur Tabelle:

Es werden 130 ausgelesene Deckrüden verzeichnet, es sind allesamt Rüden, welche in meiner letzten Studie: „Das Deckgeschehen im SV - 2003-2007“ aufgeführt wurden, weil sie in diesem Zeitraum die grösste Anzahl an Sprüngen gemacht haben. Rüden mit weniger als 10 Deckakten wurden entfernt. Es wurden auch einige junge Rüden hinzugefügt, welche sich in den letzten zwei Jahren bereits als erfolgreiche und wichtige Deckrüden für die Zukunft etablieren konnten. Zusammen sind die genannten Rüden verantwortlich für den wichtigsten Pool an Deutschen Schäferhunden, welche nun bei den Ausstellungen die vorderen Platzierungen schaffen werden und in Zukunft, die gleichen Blutlinien (wie schon immer) weiterführen werden.

Die Tabelle wurde auf Basis der Daten erstellt, geliefert durch die SV-Decknachrichten, welche die Aktivitäten der führenden Deckrüden in den letzten Jahren eindeutig dokumentieren.

Note: Es mögen zwar auf der Siegerschau viele Hunde mit interessanten und abweichenden Ahnentafeln erscheinen und somit eine breite Blutbasis vortäuschen, einen Impakt auf die Zucht haben sie allesamt sicherlich nicht. Sie werden nämlich nicht in der Zucht eingesetzt oder kaum. Wer aber sehr wohl einen Einfluss auf die Rasse hat, sind die Top-Deckrüden, welche zuletzt in meiner Studie vorgestellt wurden. Sie multiplizieren nicht nur die Qualitäten ihrer Vorgänger, sondern festigen auch oder sogar ganz besonders, die Defizite. Es gab schon eine ganze Reihe an tollen Rüden, welche ich vorgestellt hatte. Eine ganze Menge Holz also, die Ahnentafel von so vielen Rüden zu studieren. Komischerweise wurde meine Entdeckungsreise zu den Vorfahren von erschreckender Langeweile und fantasieloser Einheitswurst bestimmt. Aber schauen Sie selbst!

Schauen Sie sich nun bitte noch einmal kurz im Überblick die beigelegte Tabelle an.

Sie sind bestimmt, genauso wie ich, erstaunt über die Tatsache, dass es eigentlich nur eine einzige bestimmende Blutlinie gibt. Sie dominiert noch heute das ganze Deckgeschehen der Toprüden in der Hochzucht. Die Blutlinie fängt bei den Ahnen von Xaver von Arminius und Palme vom Wildsteiger Land an. Studieren Sie bitte einmal kurz die Ahnentafel diese Pärchens.

SO sehen also fast alle heutigen Ahnentafeln in der Hochzucht aus. Alle gleich! Und auch die Hunde sind... konform, zu gross und zu schwer, gleichfarbig, ...mustergültig. Alle sind Kopien von einander. Kommissar Rex, der neue Rin Tin Tin, lässt grüssen!

Die meisten entsprechen auch nicht mehr dem festgelegten Rassestandard, aber wenn *alle* zu gross sind, fällt da sowieso keiner mehr auf.

Man braucht also, nach circa 30 Generationen von Deutschen Schäferhunden, keineswegs eine riesige, viele Quadratmeter grosse Tafel an der Wand, um die vielen Stämmen des Baumes zu dokumentieren. Eine Din-A4 Seite genügt, um die Ahnentafel von fast allen Deutschen Schäferhunden der Neuzeit übersichtlich darzustellen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich noch gerne an meine ersten Studien der Blutlinienpläne, welche von der freundlichen Frau Roswitha Buck hergestellt und verkauft wurden. Ich hatte sie auf den Fussboden ausgebreitet, sie füllten die vollständige freie Fläche des Wohnzimmers. Jetzt kann man dem Liebhaber, das „wesentliche“ auf einem einzigen Blatt anbieten. Und obwohl es sehr „übersichtlich“ ist (wie Lorient es zusammenfassen würde), ist es genau das, was wir NICHT wollen. Eine Anhäufung von gleichem Blut und nebst Qualitäten, auch von vielen Defiziten.

Züchter vom Kirschental

Auf den Verfasser dieses Berichts braucht ja kein Mensch zu hören, ich habe in der Zucht nichts bewiesen und bringe da keine Erfahrung bei. Aber wenn die Vereinsspitze noch nicht einmal auf ihre besten Vertreter hört, dann haben wir ein massives Problem.

In einer Forendiskussion sagte Herr Füller von der berühmten Zuchtstätte „vom Kirschental“

anno 2003: „Ich denke, dass viele der derzeitigen Probleme bezüglich der Gesundheit und der Gebrauchsfähigkeiten, das Ergebnis wiederholter Inzucht mit den gleichen Vorfahren ist, wie wir es auch in der Leistungszucht sehen. Ich glaube, und andere erfahrene Züchter werden mir da zustimmen, dass ein Wurf ohne Inzucht (Auskreuzung) robuster ist, und es gibt weniger Probleme. Dasselbe zeigt sich bei landwirtschaftlicher Viehzucht. Wir haben einen wunderbaren einheitlichen Typ gezüchtet, aber was hat es uns gekostet? Die ersten 50 Hunde einer Hauptzuchtschau sind alles Doppelgänger und haben die gleiche Anatomie und das gleiche Erscheinungsbild. ABER WIR BRAUCHEN KEINE UNTERSCHIEDSLOSE GESAMTHEIT. WIR BRAUCHEN MEHR VIELFALT, BESONDERS BEI DEN BLUTLINIEN. WIR BRAUCHEN FÜR UNSERE ZUCHT EIN BREITERES FUNDAMENT.“

Ja, warum hört denn keiner zu? Jedes Jahr aufs neue, wählen die Bundeszuchtwarte die gleichen Linien aus und, Pi mal Daumen, nicht im geringsten basiert auf ihren langjährigen „Freundschaften“, suchen sie sich (wieder) einen Vertreter der selben Blutlinie aus. Die Kynologie UND die Erfahrung, wie diese von den wirklich einzig übrig gebliebenen Gebrauchs- und Herdenhundzüchtern vom Kirschtal, bleiben auf der Strecke.

Stimmen weiterer bekannter Züchter:

Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht versäumen, auf die Arbeiten einiger Insider hinzuweisen, welche die Problematiken schon mehrfach, mehr oder weniger ausführlich, angedeutet haben, ihre Bemerkungen lesen Sie in vollem Umfang hier:

<http://www.von-der-schiffslache.de/meinungen.html>

Leider verhalten auch ihre Schreie im Dunkeln. Höre ich da Joschka Fischer munkeln: „Fröhlich dem Untergang entgegen!“? Auch wenn massenweise Erfahrungen und Kenntnisse von eingefleischten Fachmännern gesammelt wurden und mittels Internet jedem Laien, aber auch den Verantwortlichen des Vereins in schriftlicher Form zur Verfügung stehen, es schlägt sich nicht in Verbesserungsvorschlägen der Vereinsspitze und der respektiven Zuchtwarten nieder.

Einige Zitate:

Karl-Heinz Baumöller in: „Verändertes Zuchtverhalten im SV“:

„Aber noch immer schreien die Unbelehrbaren nach längerer Kruppe und besserer Vorhandwinkelung. Sie vergessen aber ganz, dass sie eigentlich einem Verein angehören, der sich zum Ziel gesetzt hat, und das auch in seiner Satzung festgehalten hat einen Hund zum GEBRAUCH zu züchten.“

Und:

„Seit mehr als dreißig Jahren züchten gewisse Kreise nur nach dem Äußeren des DSH. Nie haben diese Fanatiker daran gedacht, dass sie ja eigentlich einen Hund züchten sollen, der irgendwo gebraucht werden soll.“

Martin Schmitt vom Zwinger vom Bungalow, Mai 1996, in: „Die Veränderung des Deutschen Schäferhundes“:

„Der Körmeister und Zuchtrichter ist ebenso wie der Leistungsrichter der Garant, der Wahrer und Bewahrer des Rassestandards. Die Vereinsführung darf nicht dulden, dass ein Körmeister, der oft die Siegerschau richtet und so die Rasse entscheidend beeinflusst, für eine graue Hündin folgendes Urteil fällt: „Schöne, gut angelegte Hündin, Gebäudedetails positiv, Wesen sicher, Mut und Kampftrieb ausgeprägt, normalerweise Kkl.1, leider ist die Hündin grau, die Farbe gefällt mir nicht, also Kkl.2“ und das Urteil dreist mit seinem persönlichen Geschmack begründet. Frage: Kennt dieser Mann den Standard nicht?? Oder masst er sich an, offen gegen den Standard zu richten???“

Und:

„Die letzten beiden Präsidenten haben unsere Rasse in einen genetischen Engpass geführt. Bei vielen Spitzenhunden ist eine Inzucht auf die gewichtssteigernde, d.h. die Rolf-Familie über viele Generationen mit einer Anhäufung von 10 bis 20 mal und darüber keine Seltenheit. Der neuen Vereinsführung und besonders dem neuen Vereinszuchtwart, fällt die schwere Aufgabe zu, die Rasse vorsichtig aus diesem Engpass herauszulenken, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten.“

Genotypendatenbank: Der Gentechniker, der diese Datenbank einspeisen soll, kann nur dann

positive Arbeit für die Rasse leisten, wenn er in seiner Arbeit von einigen alten, erfahrenen Züchtern begleitet wird. Je weiter ihre Erinnerungen und Erfahrungen in die Vergangenheit zurückreichen, je wertvoller wird ihre Mitarbeit sein.

Die genetische Vielfalt unserer jungen Rasse wird der Vereinsführung sicher von Nutzen sein, um die Versäumnisse der letzten sieben Jahrzehnte auszubügeln. Hoffen wir, dass die Vereinsführung, uns dem leistungsorientierten Lager die Gelegenheit lässt, den guten, oft grauen Gebrauchshund weiter zu verbessern und in Form und Gebrauchswert auf das, vom Rittmeister festgeschriebene gemeinsame Ziel zu führen."

Anmerkung dazu von Herbert Born vom Zwinger von der Schiffslache: *„Die Ausführungen von Martin Schmitt sind wie eingangs erwähnt, bereits 5 Jahre alt, haben von der Aktualität nichts verloren. Ich befürchte, dass dies in weiteren 5 ja sogar 20 Jahren ein ebenso aktuelles Thema sein wird. Eine Annäherung der beiden Lager scheint mir nicht gewollt und leider auch aus finanziellen Gründen nicht machbar. Nach dem Motto: wer einmal an dem Fleischtopf sitzt, gibt ihn freiwillig nicht auf."*

Und nun **Herbert Born** selber, Juli 2001, in: „Der DSH, Weltweit Gebrauchshund Nr.1, hat dies heute noch Gültigkeit?

„Nun stellt sich die Frage, warum die Diskussion um die heutige Gebrauchstüchtigkeit? Wieso wird die Leistungsfähigkeit des Deutschen Schäferhundes plötzlich angezweifelt? Haben Verantwortliche bewusst oder unbewusst Fehler gemacht?

Für viele, denen die Leistungsfähigkeit unserer Rasse am Herzen liegt, ist inzwischen klar, dass die beiden letzten Präsidenten des SV nicht zum Gesamtwohl der Rasse, sondern eher sehr unglücklich gewirkt haben."

Und:

„Ein Ausnahmehund der damaligen Zeit und ein überzeugender Vererber, der als Junghund schon mit V bewertet wurde, war Vello zu den sieben Faulen und wurde wegen Übergröße 67 cm abgekört. Man stelle sich heute vor, alle Rüden die das richtige Körmaß von 67 cm und mehr erreichen würden abgekört. Das bedeutete Tschüss für die meisten Spitzenhunde und Ausleserüden!"

Und:

„Ein Rüde der damaligen Zeit der oft, ja sogar mehr als viele Ausleserüden genutzt wurde, war Canto von der Wienerau, sb WT:19.09.68, Größe 63 cm. Canto wurde bei der Erstankörung in Kkl.2 angekört mit Kampftrieb vorhanden und wird als etwas zurückhaltend beschrieben. Sein Vater Hein vom Königsbruch war für die Auslese vorgesehen, versagte aber bei der Kampftriebüberprüfung völlig. Die Mutterlinie über Liane Wienerau, Jalk, Vello ist absolut in Ordnung. Wie soll ein Hund, dem selbst fehlender Kampftrieb bescheinigt wird, und dessen Vater ein absoluter Versager war, Nachkommen vererben, die sich als Leistungshunde auf großen Prüfungen bewähren?"

Und:

„Der Nachfolgepräsident Hermann Martin stellte in den ersten Jahren seiner Amtszeit die gesamte Zucht unserer Rasse auf nunmehr nur noch zwei Säulen und führte mit der Quanto und Canto-Linie die heute noch gültige absolute Hochzucht ein. Dies führt zu einem genetischen Engpass, da sie sich in der Mutterlinie über den L-Wurf Liane/Lido von der Wienerau auch noch sehr ähnlich sind. Eine vermehrte Inzucht dieser Stämme ist die logische Folge und für jedermann nachlesbar, der eine Ahnetafel dieser Linien studiert.

Das kann sich keine Rasse der Welt erlauben, sein gesamtes Zuchtpotential auf zwei Rüden-Linien zu fixieren. Wobei diese Linien von der Härte und Leistungsbereitschaft viele Defizite vorzuweisen haben. Dies führt unweigerlich zu einem Verlust der normal gewünschten Robustheit, Härte und Belastbarkeit. In der Folgezeit wurden unsere hochbewerteten Hunde der Siegerschau immer größer, bei den Rüden genau wie auch bei den Hündinnen."

Und:

„Durch die immer schneller wechselnden Generationen der Hochzuchthunde, die oft schon mit zwei Jahren, durch die DNA-Analyse wissen wir, sogar schon oft unter zwei Jahren in die Zucht gehen, manche sogar ohne gewisse Zucht voraussetzungen!

Wie ist das möglich? Hochplatziert auf Siegerschau in Jugend oder Junghundklasse reicht oft aus, um als Deckrüde sofort nach Erreichen der 24 Monate?! gefragt zu sein. Dadurch sind natürlich schnellere gewünschte Zuchterfolge in Gebäude und Veränderungen gleich welcher Art zu erzielen.

Und noch mal **Karl-Heinz Baumöller**, Oktober 2002, in: „Soll alles so bleiben oder müssen wir etwas ändern?“

„Unter planvoller Tierzucht ist Selektion unerlässlich. Wo aber ist die Selektion beim Schäferhund? Es soll mir keiner sagen, bei unseren Prüfungen oder Körungen. Was dort geprüft wird, ist das Minimalste, wenn überhaupt. Die Vereinsprüfungen in manchen Ortsgruppen sind Lachnummern. Es sind immer dieselben Ortsgruppen und immer dieselben Richter. Man könnte dem einen Riegel verschieben, aber wer will das? Man könnte Richter zuteilen, aber dagegen wehren sich diese Leute mit Erfolg, und so haben die Manipulationen ein nie gekanntes Ausmaß angenommen. Also wird es weiter gehen mit den Scheinprüfungen und den Scheinkörungen. Es wird weiter gehen mit der Zucht von Gebrauchshunden, die zu nichts zu gebrauchen sind. Das ist Fakt.“

Und:

„Es gibt heute keinen vernünftigen Grund mehr für das Prädikat "Vorzügliche Auslese". Es verengt die Genetische Vielfalt, von der so viel gesprochen wird, aber die nicht beachtet wird. Der Auslesesieger 2000, Ursus von Batu, ist 6 X ingezogen auf Palme. Man kann es kaum glauben. Aber es ist wahr.“

Und zum Schluss: erneut Herbert Born, Zwinger von der Schiffslache, in März 2006 in:

„Gedanken zur Zucht des Deutschen Schäferhundes!!“

„Durch die Einführung der Hochzuchtlinien hat Dr. Rummel in den 70-iger Jahren die Zucht auf die 4 Rüden Marco vom Cellerland, Mutz von der Pelztierfarm, Canto und Quanto von der Wienerau, blutlich stark eingengt. Canto von der Wienerau erhielt bei seiner Erstankörung am 19.09.70 in Schwandorf von Körmeister M. Fröscher die Kkl.2 mit „Kampftrieb vorhanden“. Auf einen solchen Rüden mit fehlenden Triebqualitäten eine besondere Linie aufzubauen, halte ich schon für eine so bekannte Gebrauchshunderasse und deren Einsatz auch als Diensthunde für sehr gewagt.

Die Bernd und Bodo-Linie hatte scheinbar keine Lobby, denn aus dieser Linie gab es auch leistungsstarke, sowie auch gebäudemässig überragende Tiere wie Bredo vom Lichtburghof, Joll von Bemholt und sein Sohn Hardt vom Sprühturm, sowie Seffe vom Busecker Schloß, VA, und Bruder Sirk, Junghundsieger!

„Hermann Martin regte dann die vermehrte Benutzung der beiden Rüdenlinien Canto und Quanto an und engte meines Erachtens die blutliche Auslese noch weiter ein. Da beide Rüden noch über die Linie L-Wurf Wienerau Lido/Liane auch sehr eng verwandt sind, ist dies eine weitere Einschränkung. Diese Mutterlinie geht dann über Jalk vom Fohlenbrunnen auf den übergroßen Vello zu den Sieben Faulen zurück und bildet meiner Meinung nach, unser heutiges Problem der Übergröße und teilweisem Pigmentverlust. Alte erfahrene Züchter erwähnten schon sehr früh, dass fehlendes Pigment oft auch mit fehlender Härte und Arbeitsbereitschaft verbunden sei. Viele Artikel der SV-Hefte der 60-iger Jahre haben dieses Thema behandelt und oft waren Hunde der Leistungsstämme im HGH Bereich wie Alfred Hahn erwähnte, dunkelgraue oder tiefpigmentierte, oft sehr dunkelfarbige Tiere. Auf alle Fälle waren den Züchtern vor gut 40 Jahren, noch die Möglichkeit und ein Instrument der ständigen Pigmentregulierung gegeben. Aber das könnte meiner Meinung nach, nur durch ein Umdenken der Zuchtlenkung geschehen. Es müssten Zuchtvorgaben der Vereinsführung wie noch in den 60-iger Jahren vorgegeben werden. Ein Dr. Werner Funk empfahl, sich nicht nur auf die hochplatzierten VA und V-Hunde in der Zucht zu beschränken, sondern empfahl auch gut gezogene und dementsprechend gut vererbende SG Rüden zu benutzen. Dies ist heute leider im Ausstellungssektor noch undenkbar!!“

Und:

„Auch der unvergessene Alfred Hahn (vom Busecker Schloss) mahnte frühzeitig, Rüden die nicht nur Schauerfolge vorweisen zu benutzen, sondern Rüden aus gefestigten Gebrauchsstämmen die robuste leistungsbereite Nachkommen vererben, immer wieder einzupaaren. Er ging über Jahrzehnte mit bestem Beispiel voran und hatte immer wieder Schauerfolge und seine Zuchttiere waren aber ebenso erfolgreich auf den großen Leistungsveranstaltungen.“

Bis hier einige wichtige Aussagen, welche im Schäferhundverein leider keine Beachtung gefunden haben. Ich überlasse es gerne meinen Lesern sich ihre Gedanken zu machen. Gehen Sie bitte zu dem oben genannten Link, und lesen sie dort die vollständigen Kommentare dieser Experten.

Diese Aussagen haben einiges gemeinsam. Allesamt kommen sie von absoluten Fachmännern auf dem Gebiet der Schäferhundezucht, übrigens mit jahrzehntelanger Erfahrung, und sie zeigen gravierende Problematiken auf. Leider haben sie es auch gemeinsam, dass weder Präsidenten noch Bundeszuchtwarte des SV Wert auf diese von ihnen vorgestellten Fakten legen. Es hat auch nicht das Geringste gebracht. Seit Jahrzehnten wird der SV dirigiert von einigen wenigen Auserwählten. Von einem demokratischen Zuhören kann nicht im geringsten die Rede sein. Die respektiven Gremien haben sich als inkompetent erwiesen, sonst würden zahllose Änderungen, sowie Vorschläge in der Zuchtordnung dokumentiert worden sein. Fehlanzeige! Man hat trotz vieler Warnungen nichts dazu gelernt, die Kritiken nicht angenommen oder studiert, und der Deutsche Schäferhund wurde zur Lachnummer und wie Rittmeister von Stephanitz befürchtete: zum „Nurluxushund“.

Und jetzt zurück zu meiner Aufstellung:

Von 130 hier auf Basis der SV-Decknachrichten von 2003 bis 2007 aussortierten Grossvererber („gross“ im Sinne von: grosse Menge an Nachzucht, NICHT an Qualität), gehen 128 Hunde väterlicherseits zurück auf Palme! Und 122 Hunde gehen mütterlicherseits zurück auf... nein, ich muss Sie enttäuschen, AUCH auf Palme! Nur einige wenige Ausnahmen haben eine andere Blutlinie. Ein Armutszeugnis für die respektiven Zuchtwarte und eine Verhöhnung unserer Rasse. Mir fallen spontan nur die Wörter: Inkompetenz und Geldgier ein, sonst hätte man längst eingegriffen, dem Hund und seiner Gesundheit und der Rasse zuliebe. Inkompetenz, weil die Zuchtwarte ihre Aufgabe nicht fachmännisch (also kynologisch) und laut Statuten ausgeübt haben und Geldgier: wie ich in meiner letzten Studie angezeigt habe, lässt sich mit Hochzucht ne Menge grosse Kohle schieben, nicht nur mit Deckgeldern (siehe bitte dort), sondern ebenfalls mit (vorgeröntgten) Welpen. Erst vor kurzem wurde mir berichtet, wie für zwei Wurfgeschwister, beide Rüden, der Betrag von 3.750 Euro pro Stück verlangt wurde. Vater war Ausleser Nando vom Gollerweiher. Honni soit qui mal y pense! (Schande dem, der Arges/Böses dabei denkt!)

Jetzt muss mir doch einer der grossen Kynologen (Bundeszuchtwarte) einmal erklären, was so aussergewöhnlich am Q-Wurf von Arminius war (ausser der Tatsache, dass er den Schoss des von Arminius-Rüden Xaver des Herrn Herman Martin - im "Nebenberuf" Präsident des Vereins entsprungen - und in die Zuchtstätte seines Freundes Martin Göbl - Zwinger vom Wildsteiger Land - gefallen ist), dass gleich die gesamte Rasse darauf basiert werden musste! In Verbindung mit Palme vom Wildsteiger Land haben sich angeblich nicht nur die guten Eigenschaften eingeschlichen, sondern ganz besonders auch die HD. Beide Eltern konnten keine perfekten Hüften nachweisen, ... aber das ist eine andere Geschichte. Das kommt später mal an die Reihe.

Der Q-Wurf von Arminius mit Sieger Quando brachte den legendären (in Holland gezüchteten) Odin von der Tannenmeise hervor. Durch den Q-Wurf von Arminius/Uran Wildsteigerland (Palme), Odin Tannenmeise (Quando A) und Cello Römerau (Quana A) war die Inzucht wohl sehr eng geworden. Später brachte uns die Palme -Uran -Quando -Odin und Cello-Linie: Ulk von Arlett, Ursus von Batu, und Yasko vom Farbenspiel. Wie breit ist sie denn, diese Basis der Rasse? Ich kann es nicht sehen.

Fazit:

Wenn Sie bis heute an eine breite Blutbasis geglaubt haben, dann tut es mir leid, wenn ich Ihre Träume vernichtet habe. Klären Sie mich auf, wenn Sie dennoch glauben, dass es für die Rasse eine gesunde Zukunft geben kann. Ich habe die Hoffnung verloren, weil es an der Spitze des Vereins an kynologischer Kompetenz fehlt und an der persönlichen Kraft und Mumm der Amtsinhaber um gegenzusteuern, Kraft und Mumm welche für ein Amt als Bundeszuchtwart z.B. erforderlich sind.

Wenn man sich weiterhin auf einige wenige Blutlinien in der Hochzuchtsparte konzentriert, geht die Gesundheit der gesamten Rasse zugrunde. Verabschiedet von dieser Kulisse haben sich schon einige. Ich hoffe sehr, diese Leute werden sich um die Gesunderhaltung einiger weniger

Stämme der Deutschen Schäferhunde bemühen. Dann werden sie, in den Fussspuren des Rittmeisters Max von Stephanitz, würdige Züchter der Deutschen Schäferhunde mit Gebrauchseigenschaften sein.

Was für eine Freude war es, ganz am Ende der Liste, nach der einheitlichen Suppe, nach aller Uniformität, doch noch eine Ahnentafel vervollständigen zu dürfen, weit entfernt von alle Hochzucht-Duplikaten. Ein einziger Rüden konnte in der Liste der viel gefragten Rüden mit einem völlig anderen Stammbaum aufgenommen werden: Ajax vom Röhnsaler Bach. Hier gab es kein „copy/paste“. Die Namen der Vorfahren waren (obwohl selbstverständlich wohl bekannt) wie „neu“ während dieser Arbeitsstunden und fühlten sich an wie ein Tröpfchen Wasser in der Wüste. Leider blieb es dabei.

Die Masse der Hochzucht gibt der im Umfang wesentlich geringeren Leistungszucht keine Möglichkeit um gegenzusteuern, geschweige denn auszugleichen und der Rasse ein notwendiges Gleichgewicht zu bieten. Gute, gesunde und gebrauchstüchtige Deutsche Schäferhunde werden demzufolge alsbald die Ausnahmen sein. Zumindest, wenn sie es heute nicht schon sind.

Mit sportlichen Grüßen,

Jan Demeyere
8570 Vichte
Belgien

Juni 2008